# Reformiertes Kirchenblatt

➤ Gedenkjahre

➤ Heimat:machen

➤ Ute Bock

7

## 1918 - 1938 - 1968

## Ein Jahr des Gedenkens und der Jubiläen

or einem Jahr standen die evangelischen Kirchen in Österreich, in Europa und weltweit ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums. In diesem Jahr stehen wir vor weiteren Jubiläen bzw. Gedenkanlässen, die für Österreich eine besondere Bedeutung haben.

deutschland vor 80 Jahren und damit seiner Eingliederung ins Dritte Reich. Für die folgenden Jahre sollte es nur noch die Ostmark geben.

Vor 50 Jahren gab es eine kleine Revolution, die frischen Wind ins Land brachte und als 68-er Bewegung in die weitere Existenz der Evangelischen Kirche H.B. auf dem Spiel. Von den zahlreichen Gemeinden der Monarchie verblieben nur noch Wien und Bregenz im neu entstandenen Österreich. 1918 war trotz Armut und Verzweiflung ein Jahr des Aufbruchs, in dem ein neuer Staat, zuerst Deutsch-







1938, Hitler am Heldenplatz

© Wikimedia, Privatsammlung H. Blair Howell

Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg und damit auch die Herrschaft der Habsburger, und es entstand die Erste Republik. Wir gedenken heuer des Anschlusses Österreichs an Hitler-

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
INHALT SIEHE OBEN UND:	
ÖRKÖ-Vorsitzender Hennefeld mahnt	3
Veranstaltungen	6
Religion im Radio	8
"Ehe für alle"	9
Debatte um Vaterunser	10
Bücher	11
Andacht	12

die Österreichische Geschichte ein-

Drei markante Daten, die das Land veränderten, aber auch auf die Evangelischen Kirchen Einfluss hatten.

#### 100 Jahre Ende des 1. Weltkrieges und Gründung der 1. Republik

Der Erste Weltkrieg endete für Österreich in einem Fiasko. Die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie und das Deutsche Kaiserreich gehörten zu den Verlierern des Krieges und mussten in Friedensverträgen große Teile ihrer Territorien an die Siegermächte abtreten. Damit stand auch österreich, als demokratische Republik gegründet wurde.

#### **80 Jahre Anschluss**

20 Jahre später stand die Welt neuerlich am Vorabend eines Weltkrieges. Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler ließ keinen Zweifel daran, dass er die demütigenden Friedensverträge nach dem ersten Weltkrieg nicht akzeptieren wollte. Die Evangelische Kirche hatte sich in den Jahren zuvor konsolidiert. Vor allem in der Zeit des Austrofaschismus durfte sie sich über regen Zulauf freuen. Es gab regelrecht eine Übertrittswelle aus der Römisch-



Die 68-er in Wien, Studentendemonstration

© www.picturedesk

Katholischen Kirche. Im März 1938 begrüßten nicht nur viele Österreicher sondern auch überproportional viele Evangelische den Anschluss bzw. die Besetzung Österreichs durch Hitlerdeutschland. Die Pfarrer der Reformierten Kirche waren zwar nicht direkt Gegner der Nationalsozialisten, aber sie waren nicht so euphorisch wie manche lutherische Kollegen, die den Einmarsch wie die Ankunft des Messias feierten. Nach den Jahren der Diskriminierung durch die katholische Regierung war die Parole: "Heim ins Reich" durchaus verständlich. Die Kirchen in Österreich und Deutschland wollten nicht glauben und nicht begreifen, dass Hitler kein wirkliches Interesse am Fortbestand des christlichen Glaubens hatte. 1938 markiert auch den Beginn einer Schuldgeschichte der Kirchen. Viele Christinnen und Christen waren wie das Gros der Bevölkerung entweder antisemitisch oder Mitläufer, die ihre jüdischen Mitbürger im Stich ließen. Die Evangelische Kirche hat nach dem Krieg noch über 20 Jahre gebraucht,

um ein erstes Schuldbekenntnis abzulegen. Heuer ist es 20 Jahre her, dass die Generalsynode die Erklärung: "Zeit zur Umkehr" verabschiedete, durch die das Versagen der Kirchen nochmals sehr klar ausgesprochen wurde.

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts sah sich die Politik als Opfer der Nazis und nicht als Mittäter, als hätten sie mit den unvorstellbaren Verbrechen bis hin zur Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden nichts zu tun.

#### 50 Jahre 68-er Bewegung

Vor 50 Jahren, im Mai 1968, wurde noch nicht die Vergangenheit ernsthaft aufgearbeitet, aber verkrustete Strukturen brachen auf. Vor allem die Studentenbewegung lehnte sich gegen eine konservativ-autoritär geprägte Nachkriegsgesellschaft auf. 1968 ist das Jahr, das in der westlichen Welt symbolträchtig für den Wunsch nach Veränderung steht. Die Protestbewegung erfasste am Rande auch die Evangelische Kirche H.B. Es war die Zeit, in der die Reformierte Kirche neue Initiativen setzte auf dem Gebiet der Ökumene, der Kunst und der Gesellschaftspolitik. In der Folge der Bewegung wurde die Frauenordination eingeführt und das Jugendwerk gestärkt. So gesehen hat die 68er Bewegung auch zur Demokratisierung und zu mehr Gleichberechtigung in der Kirche beigetragen.

Jubiläen und Gedenkjahre sind nicht nur dazu da, etwas in Erinnerung zu rufen, auf Ereignisse dankbar zurückzublicken oder sie zu beklagen und die eigene Schuld einzugestehen, sondern sie sollen dazu genutzt werden, daraus etwas für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen und mitzunehmen. So wollen wir in diesem Jahr einzelne Gedenktage näher beleuchten und Impulse geben, was wir als Christinnen und Christen und als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bedenken können, was vielleicht für unsere Zukunft nützlich sein kann.

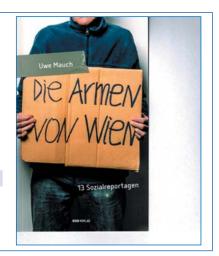
THOMAS HENNEFELD

#### "Die Armut unter uns" Diakoniums-Gottesdienst zum Thema "Armut"

mit einer Lesung von Uwe Mauch aus seinem Buch:
"Die Armen von Wien. 13 Sozialreportagen"
und einem lebendigen Bericht des
Augustinverkäufers Hömal

#### Sonntag, 4. März, 18:00

in Wien-West, Zwinglikirche, (Schweglerstraße 39) anschließend Buffet & Gespräch im Gemeindesaal



## ÖRKÖ-Vorsitzender Hennefeld mahnt Kirchen zu Wachsamkeit

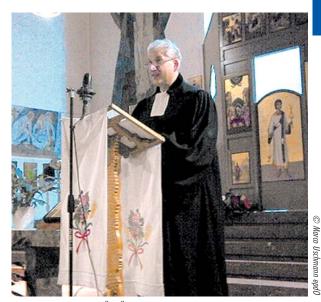
#### "Aufschreien gegen antisemitischen Ungeist" – Kritik an FPÖ-Politikern

Angesichts jüngster Vorfälle um Politiker der Regierungspartei FPÖ mahnt der reformierte Landessuperintendent und Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Thomas Hennefeld, die Kirchen zu besonderer Sensibilität und Wachsamkeit. Die Verpflichtung, allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten, "darf kein Lippenbekenntnis sein. Wo sich das Haupt des widerwärtigen antisemitischen Ungeistes erhebt, wie im Fall des Liederbuches bei der Burschenschaft Germania, müssen die Kirchen aufschreien", sagte Hennefeld in seiner Predigt zum ÖRKÖ-Gottesdienst anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen am Donnerstag, 25. Jänner, in der serbisch-orthodoxen Kirche in Neulerchenfeld in Wien. Damit spielte er auf Vorwürfe gegen den niederösterreichischen FPÖ-Politiker Udo Landbauer an, in dessen Burschenschaft ein Liederbuch mit antisemitischen Inhalten in Verwendung

sei. An dem Gottesdienst nahmen auch zahlreiche hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen in Österreich teil.



Es sei wichtig, so Hennefeld, dass sich die Kirchen für sozialen Frieden und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzten. Hennefeld kritisierte dabei auch Äußerungen von Innenminister Herbert Kickl, die für Aufregung gesorgt hatten: "80 Jahre nach dem 'Anschluss' an Hitler-Deutschland spricht ein Minister davon, Men-



Predigt beim ÖRKÖ-Gottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen in der Serbisch-ortodoxen Kirche in Wien-Ottakring.

schen konzentrieren zu wollen. Dabei geht es nicht nur um Anspielungen auf die dunkelste Zeit unserer Geschichte, sondern auch um die Maßnahmen, die damit verbunden sind. Anscheinend sollen tausende Menschen aus Familien, in denen sie integriert sind, herausgerissen werden und an einen anderen Ort gebracht werden." Die Kirchen dürften nicht darauf warten, "bis es der Regierung einfällt, auch andere Gruppen auszusondern, nur weil jetzt von uns niemand betroffen ist", sondern müssten schon jetzt protestieren.

Wien (epdÖ)

## 25.05.18

#### LANGE NACHT DER KIRCHEN

#### **ZWINGLIKIRCHE**

18:30–19:30 Konzert mit HuG

(Homosexuelle und Glaube) und Zwinglichor

19:45–20:45 100 Jahre Republik in 55einhalb Minuten

Prosaische und poetische Fundstücke zu den Highlights und Tiefpunkten einer Kulturnation. Szenische Lesung teatro caprile.

21:00-21:30 Konzert der koreanischen Gottesdienstgemeinde

22:00 Ökumenisches Taizégebet

WIEN - INNERE STADT

16:30 Collegium Reformatum

17:15 G'schichten vom Hannes in der Orgel (Kinderprogramm)

20:00 "Ökumenobrass"

21:00 Bach-Händel-Chor

22:00 "Wir gingen, weil alle gingen"
Lesung mit Thomas Perle

#### **OBERWART**

18:00 kurzer Ökumenischer Gottesdienst (Ref. Kirche)

**19:00 Orgelkonzert** (Bach, Händel, Haydn, Albinoni) mit begleitenden Bildern und Worten

ab 20:00 "Gute Nacht Lektüre"

Büchermarkt mit kleinen Verköstigungen im Gemeindesaal

#### WIEN - SÜD

Palmsonntag, 25. März 18:00

3-Gemeinden-Fest: Abend-Gottesdienst der 3 Gemeinden

unter dem Motto:

"Wenn Wege sich kreuzen" gestaltet mit dem Erlöserkirche Gospel Choir anschließend "Empfang"

Montag, 9. April 19:00:

Vortragsreihe "Das Alte Testament – ein Buch mit 7 Siegeln"

Wie es entstanden ist, was darin steht und was wir davon halten können

2. Teil "Theologische Vielfalt und wichtige theologische Themen"

mit Annette Schellenberg, Univ. Prof. für Alttestamentliche Wissenschaft, Ev.-Theol. Fakultät

## "Heimat:machen"

#### Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik

as Volkskundemuseum in Wien hat zu seinem hundertjährigen Bestehen eine selbstkritische Ausstellung zusammengestellt. Sie thematisiert mittels Objekten, Bildern und Dokumenten, wie das Museum von den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts an und über die NS-Zeit hinweg die Volkskunde vor den Karren des völkischrassistischen Gedankengutes spannte. Diese Verfremdung wird exemplarisch erörtert anhand des Begriffes "Heimat", der ab jener Zeit nicht mehr als die gewachsene historische und gesellschaftliche Einheit betrachtet, sondern zur Volkstumsideologie "gemacht" wurde. Die "Heimat" wurde entfremdet - zuerst von ihrer ursprünglichen mittelhochdeutschen Bedeutung, nämlich einem Ort, "wo man sich niederlässt"; und dann auch von der Bedeutung, die ihr das 15. Jahrhundert gegeben hatte, nämlich Haus, Dorf oder Tal umfassend. Heimat wurde danach zum Inbegriff des völkischen Rassismus der NS-Ideologie. Aus diesem Grund sagte der Direktor des Museums, Matthias Beitl, zu Recht: "Heimat ist ein gefährlicher Begriff". Diese verschiedenen Facetten des "Heimat-machens" thematisiert die Ausstellung im Detail.

#### Heimat - ein schillernder Begriff

Heimat sollte Identität, Einheit und Zusammengehörigkeit im Volkstum stabilisieren und festigen. Krippe und Stube suggerierten Heimeligkeit und Harmonie. Das Völkische deckte die sozialen und die gesellschaftlichen Differenzen und Probleme wie mit einer weichen Decke zu. Das Soziale und Gesellschaftliche wurden neben dem Völkischen überhaupt nicht thematisiert. Sie existierten in dieser Ideologie nicht. Franz Innerhofers Roman "Schattseite" riss allerdings diese Decke der Verlogenheit und Stilisierung erbarmungslos herunter und entlarvte, dass hinter dieser Heimatidylle sehr häufig Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit und Brutalität hausten.

#### Mythos einer reinen Volkskultur

Auch das rassisch und biologisch "reine" Volk schöpfte aus der reinen, ursprünglichen und unverfälschten Volkskultur, deren Zeugnisse die Volkslieder, die Volksmärchen, die Volkstracht, die Volkstänze und Volksbräuche sind. Diese Sicht einer ursprünglichen Volkskultur verfälscht aber die Elemente einer Kultur, weil sie verleugnet, dass diese das Ergebnis von Querverbindungen und Vernetzungen sind. Schöpfen aus der Volkskultur heißt - in der Sprache der Heimatideologie - aus der reinen Quelle zu trinken. Nur dadurch könne das Eigene nicht durch artfremde Elemente verseucht werden. So wurde z.B. geleugnet, dass viele Volkstänze und -bräuche - wie z.B. das Perchtenlaufen - ihren Ursprung in Venedig haben. Auch die Volksmärchen haben einen Entwicklungsprozess mit diversen Vernetzungen durchlaufen. Die falsche Reinheit der Heimatsideologie entlarvte sich beispielhaft, als der Chefredakteur der Zeitschrift "Aula" sich darüber empörte, dass der österreichische Fußballstar David Alaba sich erkühnte, eine Lederhose mit Trachtenhemd zu tragen, wo er doch ein Schwarzer sei ...

Heimatideologie überhöht das Eigene und grenzt sich von den Anderen, den Fremden ab. Sie wehrt alles ab, damit die eigene unverfälschte Reinheit nur ja nicht besudelt werde. Davon zeugt z.B. die sogenannte Völkertafel aus dem 18. Jahrhundert, auf der die angeblich typischen Eigenschaften der verschiedenen europäischen Völker aufgelistet werden. Wen erstaunt's, dass darauf nur das eigene Volk, nämlich die Deutschen, positiv dargestellt wird. Die Ausstellung zeigt auch die



typische Schützenscheibe einer Jagdgesellschaft jener Zeit, die üblicherweise in ihrer Zielmitte den jeweiligen Gegner abgebildet hatten - war er Türke, Franzose oder sonst irgend ein Welscher ...

#### Irrweg der Kirchen

Auch die Kirchen ließen sich für diese Heimatideologie einspannen und internalisierten sie in ihren Ritualen. Im römisch-katholischen Bereich bildeten die Anknüpfungspunkte zumeist die sogenannten "Übergangsriten" (Arnold van Gennep) anlässlich des sogenannten liturgischen Festkalenders, die nun eine völkische, heimatgebundene Note erhielten. Auf vielen Altar- bzw. Votivbildern trägt die Heilige Familie die Gesichtszüge der Angehörigen der jeweiligen Grundherrenfamilie. Die Bauern haben wohl nicht gewusst, ob sie vor Gott oder vor ihrem eigenen Gebieter niederknien.

Im evangelischen Bereich bildete das Bild vom deutschen, wehrhaften Luther, der die deutsche Sprache neu geschaffen hatte, den Anknüpfungspunkt zur völkischen Heimatideologie. So vertraten z.B. die NS-affinen Deutschen Christen die Ansicht, dass Rasse, Blut und Volkstum zu den Uroffenbarungen Gottes gehörten und daher Identität und Heimat bildeten. Die Barmer Erklärung der Bekennenden Kirche in Deutschland aus dem Jahr 1934 hat diese Ansicht allerdings radikal verworfen, denn "Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das



Volkstanzkreis Rabenhof 1934

Zertifizierungsmarken der Trachtenberatungsstelle im Volkskundemuseum 1930–1960

EINE Wort Gottes, das wir zu hören und dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben". Dem entspricht auch die biblische Aussage, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, über die verschiedenen Erscheinungsformen von Heimat. Das zu unterstreichen ist heute besonders wichtig, denn die falsche Heimatideologie erhebt allenthalben wieder ihr Haupt, wie z.B. auch in der jüngsten Weihnachtsansprache des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, der zur Verteidigung des christlichen Abendlandes aufforderte, um die fremde islamische Invasion abzuwehren. Darin sieht er die Konsequenz aus der Weihnachtsbotschaft.

#### **Positiver Ausblick**

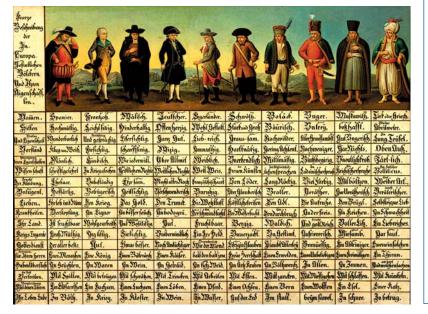
Die Ausstellung schließt aber nicht mit dem Negativen, sondern sie zeigt auf, dass in der Volkskunde in der jüngsten Zeit ein radikaler Wandel Platz gegriffen hat: von der völkischen Überhöhung hin zur offenen europäischen Ethnologie, die Querverbindungen und Vernetzungen aufgreift. Sie orientiert sich überwiegend an der Alltagskultur, denn "Kultur ist, wie der Mensch lebt und arbeitet" (Helmut P. Fielhauer). Was noch fehlt, das wäre die Umbenennung des Volkskundemuseums in Wien selbst.

Der Ausstellung gebührt ein doppeltes Lob: Einerseits für die schonungslose Offenheit gegenüber der Vergangenheit, die zweifelsohne schon den Keim des Wandels in sich trägt. Und andererseits für die gut gelungene, anschauliche und leicht nachvollziehbare Darstellungsweise der Problematik, die auch ein komplexes Thema für die Besucher verständlich macht.



BALÁZS NÉMETH

Völkertafell © Wikipedia





#### Kirchen- und Kulturreise nach Taizé und Burgund

9.-16. Juli 2018

Eine Reise für Jugendliche und Erwachsene

Besichtigungsreise & Teilnahme an den Gebeten und Veranstaltungen der Gemeinschaft in Taizé.

Die Communauté Taizé, begründet im Jahr 1940 von Frère Roger Schütz, ist heute zu einem weltweit bekannten ökumenischen Treffpunkt geworden. Ihre Tagzeitgebete und Gottesdienste, ihre Bibelauslegung und ihr spiritueller Weg fasziniert Jung und Alt.

Überblick: Flug von Wien nach Lyon. am Montag, 9. Juli. Besichtigungen u.a.: Cluny, Château de Cormatin, (Wasserschloss), burgundische Bergdörfer, die Städte Dijon, Beaune, Lyon, zahlreiche frühromanische Kirchen. Rückreise: Montag, 16. Juli.

**Pauschalpreis** pro Person/Halbpension/DZ: Euro 1.460, ab 25 Personen: 1.350. Mindestteilnehmerzahl 21 Personen.

Das detaillierte Reiseprogramm ist auf der Website www.zwinglikirche.at einzusehen oder im Sekretariat der Pfarrgemeinde Wien-West zu beziehen.

Bitte um verbindliche Anmeldung im Pfarramt bis Freitag, 6. April. Weitere Infos bei Pfrn. Naemi Schmit-Stutz, 0699/188 78 063

### Veranstaltungen in der Reformierten Kirche März bis Mai 2018

#### WIEN — INNERE STADT

Montag, 12. März, 19:30 Musik am 12ten

Donnerstag, 22. März, 19:00

#### Palmdonnerstag-Abendmahlgottesdienst

mit Pfr. Matthias Geist u. Pfr. Harald Kluge Ökumenobrass u. Diözesankantorin Yasuko Yamamoto

#### Sonntag, 25. März, 10:00 Goldene Konfirmation

Für alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden, mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen (um Anmeldung wird gebeten).

Mittwoch, 11. April, 18:30

Ökumenischer Gottesdienst/Blickwinkel

Eröffnung 7. Mai, 18:00. Bis Ende Juni

#### **FOTOAUSSTELLUNG**

in der Reformierten Stadtkirche

Protestantische Kirchenarchitektur in Europa

#### "Verbum Domini in Aeternum"

Die Schau zeigt die Vielfalt protestantischer Kirchenbauten in Europa im Laufe der Jahrhunderte. Sonntag, 20. Mai, 18:30

Gottesdienst der U3-Gemeinden

WIEN - SÜD

Samstag, 3. März, 19:00

Gospelchorkonzert
"Goin' to see the King"

r.k. Pfarrkirche St. Hipolyt in Harmannsdorf

#### WIEN - WEST

Freitag, 6. April, 9:00-17:00 bis Samstag, 7. April, 10:00-14:00

Bücher-Flohmarkt

Freitag, 27. April, 9:00-13:00

Raritäten-Mini-Flohmarkt

#### **BREGENZ**

Samstag, 10. März, 7:45

## NIE WIEDER. SCHON WIEDER. IMMER NOCH.

#### Rechtsextremismus in Deutschland seit 1945

Tagesfahrt nach München mit Führung durch die Sonderausstellung im NS-Dokumentationszentrum Freitag, 16. März, 19:00

#### **GOOD NEWS!**

Konzert des Chors und des Ensembles des BORG Lauterach

Leitung: Giovanni Fanti und Eva-Maria Heinzle Kreuzkirche am Ölrain

Montag, 2. April, (Ostermontag) 11:00

#### Internationaler Bodensee Friedensweg

Geld.Macht.Krieg - Dialog.Macht.Frieden

Auftakt um 11:00 auf dem Bahnhofsplatz in Bregenz

> Samstag, 28. April, 19:30 Bachkantaten

> > Programm:

Johann Sebastian Bach: "Sie werden euch in den Bann tun (I)", BWV 44; "Wo gehest du hin", BWV 166; Johann Ludwig Bach: "Wie lieblich sind auf deinen Bergen"

#### **FELDKIRCH**

Dienstag 6. März, 10. April, 15. Mai 19:00 Kamingespräch: Was ist Wahrheit?

Gemeindesaal der Pauluskirche

Samstag 17. März ab 9:30

Kinderbibeltag: Alles dreht sich ...
rund ums Ei

Gemeindesaal der Pauluskirche

#### Der solidarische Schnitt

**Kamerun:** Das Projekt "Der solidarische Schnitt" bildet benachteiligte Frauen in Kamerun zu Näherinnen aus. So können sie endlich ihr tägliches Brot verdienen.

Danke für Ihren Beitrag!

IBAN: AT67 2011 1287 1196 6366 / BIC: GIBAATWWXXX

Kennwort: Der solidarische Schnitt

www.brot-fuer-die-welt.at / If /BrotFuerDieWeltAt



Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



Mitglied der actalliance



Freitag, 2. März

#### WELTGEBETSTAG

Frauen aus **Surinam** laden ein unter dem Titel "Gottes kostbares Geschenk" der Schöpfungsbericht, Genesis 1,1ff.

Ort und Zeit des Gottesdienstes bitte im jeweiligen Pfarramt zu erfragen.

Samstag, 21. April, 10:00-17:00

## Österreichweiter HB-Frauentag

Thema "Frauenleben — Frauen leben"

mit Referentin Pfr. Dr. Margit Leuthold (Krankenhausseelsorgerin) Referat mit Austausch, Mittagessen, Workshops und Gottesdienst in Wien-West, Zwinglikirche

Bitte Anmeldung im Pfarramt bis Sa. 14. April in der Zwinglikirche

## Ute Bock ist tot! Der Verein möge leben!

#### Nachruf auf eine Unbequeme und Unbeugsame

elten hat der Tod einer Privatperson so viele Menschen berührt, so viele veranlasst, einen Nachruf über sie zu verfassen. Vertreter (fast) aller politischen Parteien erhoben ihre Stimmen, um mit ein paar schönen Worten Ute Bocks zu gedenken. Selbstverständlich meldeten sich Kern und Kurz zu Wort. Ihre Parteien stellten den Regierungschef bzw. Innenminister - in einer Zeit, als die Asylpolitik immer restriktiver wurde. Ute Bock kämpfte unerschrocken gegen die von den Politikern und der Obrigkeit verschärfte Praxis. Nun, nach ihrem Tod, gibt ein ehemaliger Innenminister sogar der Hoffnung Ausdruck, dass ihre Haltung - der seinen geradezu entgegengesetzt - "vielen von uns als Vorbild dient."

Wie ist das zu verstehen? Was bewirkte, dass Ute Bock andere provozierte im eigentlichen Sinn des Wortes? War es ihre selbstverständliche Art, ihre Aufrichtigkeit, ihr Humor, ihre Treue zu sich selbst und damit ihre Unangepasstheit? Gewöhnt sind wir, dass die meisten Menschen irgendwelchen Ideologien folgen. Ute Bocks einzige Ideologie war, den Menschen, der ihr gegenüber stand, wahrzunehmen und zu versuchen, sein Leid zu mildern. Dabei hat sie einen völlig realistischen Blick gehabt, sie setzte weder eine rosa noch eine schwarze – oder gar braune - Brille auf. Es ist vielleicht für viele schwer nachvollziehbar, was es bedeutet, sich der Angst, der Entbehrung, dem Schmerz und der Hoffnungslosigkeit auszusetzen, wie sie es tat; was für einen Druck es ausübt, Obdachlose, die um ein Quartier bitten, wieder wegzuschicken, vielleicht sogar im Winter, wissend, dass Erfrierungen die Folge sein werden. Nein, so etwas darf nicht passieren! Wieviel Energie, Einfühlungsvermögen und Zuwendung ist nötig für das, was sie tat. Es ist diese entideologisierte und entidealisierte



Liebe, nach der auch wir Sehnsucht haben oder die uns so wütend macht, weil sie Menschen zukommt, die sie unserer Meinung nach nicht bekommen sollten. Es ist gerade diese kompromisslose Menschenliebe, die sie – unabhängig davon, ob Aus- oder Inländer, unabhängig von der Religionszugehörigkeit oder der Hautfarbe – das Gegenüber spüren ließ, und die sie

noch in schwierigen Situationen lächeln oder lachen ließ – auch über sich selbst. Ich würde gerne dem Herrn Exinnenminister sagen, dass auch ich hoffe, dass Frau Bocks Haltung vielen von uns als Vorbild dient, auch den Politiker/Innen, und nicht nur die Haltung, sondern auch das Tun.

GERTRUDE HENNEFELD
Trägerin des Ute Bock Preises

Heute sind wir hier, um Helga Feldner-Busztin und Rudi Gelbard mit jener Auszeichnung zu ehren, die den Namen der eben, vor zwei Tagen verstorbenen Ute Bock trägt. Sie wusste besser als irgendein anderer, dass Verfolgung und Massenmord noch lange nicht Erscheinungen der Vergangenheit sind. Ute Bock erfuhr täglich, was die Erinnerungen der Zeitzeugen beweisen: Dem physischen Mord ging der soziale voran. Die Vernichtungslager fielen nicht vom Himmel und die Rassengesetze gründeten auf einer Politik der Ressen-

timents, die Jahrzehnte vorher begonnen hatte, und mit der heute wieder Wahlen gewonnen werden können. Die Hetze ist noch lange nicht überwunden. Sie richtete sich oft gegen Ute Bock selbst und gegen ihre Arbeit. Gegen Solidarität und Empathie mit den Opfern. Die Scharfmacher sitzen heute in der Regierung.

AUS DER LAUDATIO VON DORON RABINOVICI Anlässlich der Verleihung des Ute Bock Preises für Zivilcourage im Rahmen der Matinee 25 Jahre SOS Mitmensch am 21. Jänner 2018 im Wiener Burgtheater. Die Ausgezeichneten sind KZ-Überlebende und Zeitzeugen.

## Religion im Radio



#### GEDANKEN FÜR DEN TAG

#### 12.03.-17.03. um 6:56

#### "Adolf Hitler. Versuchungen und Lehren"

von Rainer Bucher, Theologe und Autor In seinen "Gedanken für den Tag" in jener Woche, in der der Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich vor 80 Jahren gedacht wird, legt Rainer Bucher dar, mit welchen Sehnsüchten der Nationalsozialismus spielte und warum seine Heilsversprechen so fatale Versuchungen waren.

Gestaltung: Alexandra Mantler

#### Evangelischer Karfreitags-Gottesdienst

#### 30.03. um 10:05

#### ORF-Radiogottesdienst aus der Justizanstalt Garsten

Die Botschaft vom Karfreitag ist gerade für Menschen im Gefängnis von besonderer Bedeutung. Gefängnisseelsorger ist der evangelische Pfarrer Friedrich Rößler: "Viele von den Gefangenen sind einsam, nachdem die Familie und die Freunde sich zurückgezogen haben. So hat auch Jesus 'im Strafvollzug' das Ausgeliefertsein an Menschen und Institutionen erlebt."

#### LEBENSKUNST.

#### Begegnungen am Sonntagmorgen

#### 11.03. um 7:05

## Schwerpunktsendung "Vor dem 'Anschluss'"

80 Jahre danach fragt "Lebenskunst", was aus den Ereignissen vor 1938 zu lernen ist.

## 1. Mit brennender Sorge: Päpstliche Stimme gegen die Nazisl

Es war das einzige jemals ursprünglich auf Deutsch verfasste päpstliche Rundschreiben, die Enzyklika "Mit brennender Sorge". Hitler soll getobt haben, das NS-Regime war bloßgestellt. Von den Kanzeln wurde der Personenkult um den "Führer" verurteilt, seine Anhänger als "Wahnpropheten" bezeichnet. Der Theologe und Judaist Wolfgang Treitler hat sich mit Inhalt und Umfeld des legendären Sendschreibens auseinandergesetzt.

#### 2. Unterwürfigkeit und Widerstand: Die österreichischen Kirchen vor 1938

Die Haltung des katholischen Episkopats in Österreich vor 1938 war uneinheitlich. Für die evangelische Kirche stellte die Zeit des Austrofaschismus mit seiner dezidiert katholischen Ausrichtung eine starke Belastungsprobe dar. Weil sie das katholische Österreich als Heimat ablehnten, sahen viele die Rückkehr ins "Mutterland der Reformation" — Deutschland — als einzig mögliche Chance. Ein Blick zurück — und nach vorn: Was die Kirchen aus den 1930er Jahren gelernt haben. **Gestaltung: Judith Fürst** 

#### 18.3. um 7:05

#### Schwerpunktsendung "1938 und die Folgen"

## 1. Naivität und Euphorie: Der "Anschluss" und die Kirchen

In weiten Teilen der evangelischen Kirche wurde 1938 der Anschluss an Nazi-Deutschland euphorisch aufgenommen. Zuvor hatte der Zusammenbruch der Habsburgermonarchie eine enorme Dezimierung der Mitgliederanzahl der evangelischen Kirchen mit sich gebracht und die Los-von-Rom-Bewegung ihre deutschnationale Orientierung beschleunigt. Die Zeit des katholisch geprägten Ständestaates zwischen 1934 und 1938 wurde von vielen Evangelischen als eine Zeit der Unterdrückung empfunden. Von Seiten der evangelisch-lutherischen Kirche begrüßte daher der neue Präsident des evangelischen Oberkirchenrates, Robert Kauer, Hitler am 13. März 1938 mit einem Telegramm: "Nach

einer Unterdrückung, die die schrecklichsten Zeiten der Gegenreformation wieder aufleben ließ, kommen Sie als Retter aus fünfjähriger schwerster Not aller Deutschen hier ohne Unterschied des Glaubens." In verschiedenen Aktionen bekundete die neue Kirchenleitung nun ihre Loyalität zum neuen politischen System. Sie versuchte sich damit bewusst, den neuen Machthabern als Nazi-Kirche zu präsentieren. Jahrzehnte später hat in beiden Kirchen Umdenken — und Umkehr — eingesetzt.

#### Gestaltung: Judith Fürst

## 2. Als der Schrecken seinen Lauf nahm: Die Israelitische Kultusgemeinde nach dem sogenannten "Anschluss"

Das Thema Kirche unter dem Hakenkreuz ist vielfach behandelt worden — von Geistlichen, die mit dem NS-Regime kooperiert haben bis hin zu Märtyrern des Widerstandes war und ist da die Rede. Doch wie sahen die Entwicklungen aus, die die jüdische Community betrafen? Was geschah mit den Armen? Und wie verlief die weitere Entwicklung konkret? Auf Fragen wie diese antworten der Autor und Historiker Doron Rabinovici und die Historikerin Tina Walzer.

#### Gestaltung: Brigitte Krautgartner

#### **ZWISCHENRUF**

6.05. um 6:55-7.00

Thomas Hennefeld

#### ÖReg

#### **MORGENGEDANKEN**

22.- 28.04.

Mo-Sa 05:40-05:42 So 06:05-06:07 Harald Kluge

#### Festsitzung der Synode im Zeichen des Dankes

#### Verabschiedung MR Karl Schwarz

Anlässlich seiner bevorstehenden Pensionierung verabschiedete sich die Synode bei einer Festsitzung am 8. Dezember 2017 vom langjährigen evangelischen Referenten im Kultusamt, Ministerialrat Karl Schwarz. "Vor 20 Jahren habe ich zu dieser Aufgabe Ja gesagt. Ich bin dankbar für diese Laufbahn. Es war aufregend, das österreichische Religionsrecht aus der Perspektive der Verwaltung kennenzulernen", sagte der Kirchenhistoriker und Kirchenrechtler.

Schwarz bot den Synodalen eine historische Tour durch die Reihen der evangelischen Referenten im Kultusamt und erinnerte an seinen Mentor Günter Sagburg. Den anwesenden Vertretern der Evangelischen Kirchen, insbesondere den Mitgliedern der Kirchenleitung, dankte Schwarz für die Zusammenarbeit, "ich weiß mich der Evangelischen Kirche besonders verpflichtet."

Linz (epdÖ)



## "Ehe für alle"

## Nimmt der alte Dampfer wieder Fahrt auf?

Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 4. Dezember 2017 scheint neue Bewegung in ein altes Thema zu bringen. Bis spätestens 1. Jänner 2019 muss der Gesetzgeber die gesetzliche verschiedengeschlechtlicher Trennung und gleichgeschlechtlicher Beziehungen in zwei unterschiedliche Rechtsinstitute aufheben. Das heißt: Bis dahin gibt es entweder die "Ehe für alle" - wie in Deutschland und vielen anderen europäischen Staaten - oder für alle Paare die Wahlmöglichkeit zwischen Ehe und eingetragener Partnerschaft. Das wäre allerdings ein unwahrscheinlicher Sonderweg.

## Was bedeutet das Erkenntnis für die Kirchen?

Dieses Erkenntnis hat die Synode der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich begrüßt, ebenso der Bischof der Evangelischen Kirche A.B., Michael Bünker. Doch was bedeutet es für die Kirchen selbst? Seit dem Beschluss der Synode H.B. 1999 über die "Segnung nicht-standesamtlich geschlossener Partnerschaften" und dem Positionspapier 2007 der Synode A.B. über "Evangelisches Eheverständnis" herrscht mehr oder weniger Stillstand beim Thema homosexueller Partnerschaften. Die reformierte Kirche bietet seither öffentliche Segnungsgottesdienste an, die ausdrücklich als gleichwertig mit einer Trauung bezeichnet werden. Der Synodenbeschluss der lutherischen Kirche ermöglicht einen "Segenszuspruch im seelsorgerlichen Rahmen", der "nicht mit einer öffentlichen Amtshandlung verwechselbar sein" darf.

#### Thema bleibt auf der Tagesordnung

Doch die theologischen Entwicklungen sind seither fortgeschritten. Etliche deutsche Landeskirchen sind mittlerweile zur Einsicht gekommen,



dass die Unterscheidung von Trauung und Segnung theologisch nicht mehr aufrecht zu halten ist. So haben bereits einige evangelische Kirchen in Deutschland Trauungen für homosexuelle Paare beschlossen. Auch der Theologische Ausschuss der Synode H.B. denkt darüber nach, ob die Regelung von 1999 noch zeitgemäß ist, und die Generalsynode möchte im Herbst 2018 einen theologischen Studientag zu diesem Thema abhalten. Dabei wird sicher eine gewichtige Rolle spielen, dass auch das Positionspapier der Synode A.B. von 2007 festhält, dass die kirchliche Trauung jenen Personen vorbehalten bleibt, die eine rechtgültige Zivilehe geschlossen haben – was spätestens ab 1. Jänner 2019 auch für homosexuelle Paare möglich sein wird.

#### Persönliche Anmerkung

Als mein Mann (der Halleiner Pfarrer Peter Gabriel) und ich am 8. September 2001 unseren Segnungsgottesdienst mit dem damaligen Landessuperintendenten Peter Karner in der Reformierten Stadtkirche in Wien feierten, war das für uns die Erfüllung eines großen Traumes – zusammen mit unseren Familien und vielen Freundinnen und Freunden Gott für alle Bewahrung auf unserem bisherigen Weg zu danken und um Seine Begleitung auf unserem weiteren Weg zu bitten. Damals hat das für uns so gestimmt: Wir haben die Unterschiede unserer Lebensgemeinschaft zu einer Ehe wahrgenommen – es gab keine rechtliche Absicherung in Österreich, Kinder zu adoptieren war in unvorstellbarer Ferne. Das alles hat sich sehr verändert. Jüngere schwule Paare adoptieren Kinder, lesbische Paare bekommen über Samenspenden eigene Kinder. Es gibt in Wahrheit keinen Unterschied mehr zwischen heterosexuellen und homosexuellen Paaren, abgesehen von ihrem biologischen Geschlecht.

Am 8. Dezember 2017 haben wir auf dem deutschen Standesamt, an dem wir uns 2001 verpartnert hatten, die Ehe geschlossen. Und auf einmal lerne ich, was mir immer ein wenig schwergefallen ist, von meinem Partner als von "meinem Mann" zu sprechen. Gott sei Dank.

PETER PRÖGLHÖF

#### Synodenbeschluss der Evangelischen Kirche H.B. am 7. Dezember 2017 in Linz

Bereits seit 1999 betrachtet die Evangelische Kirche H.B. Partnerschaften zwischen heterosexuellen und homosexuellen Paaren als gleichwertig und bietet für Paare, die auf Dauer zusammenleben wollen, Segnungsgottesdienste an. Daher begrüßt die Evangelische Kirche H.B. in Österreich das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, in dem festgehalten wird, dass diskriminierende Formulierungen in Bezug auf eingetragene Partnerschaft bzw. Ehe aufgehoben werden.

## Luthers Mahnung: "Das Wort sie sollen lassen stahn!"

#### Zum Vorstoß des Papstes, den Wortlaut des Vaterunsers abzuändern

Dieser Papst begeistert viele, auch Protestanten. Sein Reformeifer erzeugt in der eigenen Kirche Aufbruchsstimmung und weckt in der Ökumene Hoffnungen. Franziskus ist spontan, herzlich und meinungsfreudig, aber nicht unbedingt theologisch sattelfest. Das beweist einmal mehr sein jüngster Vorstoß, den Wortlaut des Vaterunsers abzuändern.

#### Führe uns nicht in Versuchung

Statt: "Führe uns nicht in Versuchung", solle es besser heißen: "Lass uns nicht in Versuchung geraten". Der Papst folgt den französischen Bischöfen, die kürzlich die französische Übersetzung des Vaterunsers in diesem Sinne verändert haben, was nicht ohne Billigung Roms möglich ist. Die bisherige italienische und die deutsche Übersetzung hält Franziskus dagegen für schlecht.

Er nennt dafür allerdings keine philologischen Gründe, sondern gibt eine bestürzend schlichte theologische Erklärung. Die Übersetzung müsse deshalb falsch sein, weil schon der bloße Gedanke, Gott könne einen Menschen in Versuchung führen, abwegig sei. Ein Vater tue so etwas nicht. Ein Mensch könne wohl fallen, aber "ein Vater hilft, sofort wieder aufzustehen. Wer dich in Versuchung führt, ist Satan."

## Zurück zu einem manichäischen Weltbild?

Der Papst spricht auch sonst vom Satan als Gegenspieler Gottes als einer intelligenten, rhetorisch überlegenen Person, die ein manichäisch-dualistisches Weltbild begünstigt. Allerdings passt seine Sichtweise auch zu einem modernen Mainstream-Christentum, das den biblischen Gott von allen verstörenden, widersprüchlichen und bisweilen abgründigen Zügen reinigen will. Das Gottesbild wird nach den Maßstäben heutiger Moral passend gemacht und die Theodizeefrage - die Frage also nach Gottes Güte und Gerechtigkeit angesichts des Bösen und des Leidens - durch fromme Floskeln überdeckt.

Dass Hiob im Alten Testament von Gott auf eine unbarmherzige Probe gestellt wird, und dass sein Rechtstreit mit Gott keine wirkliche Lösung findet, fällt ebenso unter den Tisch wie die Prüfung Abrahams, der beinahe seinen Sohn geopfert hät-

te, durch Gott. Und auch Jesus wurde versucht und geriet in Anfechtung, wie im Hebräerbrief (2,17) zu lesen steht. Dass niemand von Gott versucht werde, sondern allein von den eigenen Begierden, wie der Jakobusbrief (2,13f) erklärt, kann man nur als Verkürzung des gesamtbiblischen Befundes bezeichnen.

#### Erlöse uns vom Bösen

Wer dagegen so harmlos wie Franziskus argumentiert, ist für den modernen Atheismus, der die vermeintliche Nichtexistenz Gottes durchaus als Verlust betrauert, kaum ein ernstzunehmender Gesprächspartner auf Augenhöhe. Aber auch auf der Ebene des persönlichen Glaubens und möglicher Glaubenskrisen macht man es sich so zu einfach. Theologisch macht es im Ergebnis keinen wirklichen Unterschied, ob Gott einen Menschen aktiv in Versuchung führen oder durch Unterlassen in Versuchung geraten lassen könnte.

Der griechische Text des Vaterunser will allerdings keine Antwort auf die weltanschauliche Frage nach dem Ursprung des Bösen geben, sondern er legt alles Gewicht auf den zweiten Teil der Bitte, Gott möge uns von dem Bösen erlösen. Sie ist von der Zuversicht getragen, dass Gott das tatsächlich nicht nur kann, sondern auch tun wird.

Übrigens ist der griechische Text gar nicht so schwer zu übersetzen, wie der Papst und andere behaupten, auch wenn schon einige altlateinische Übersetzungen am Text herumgedeutelt haben, um Gott von dem Vorwurf, er können Menschen in Versuchung führen, freizusprechen. Luthers



aktivische Übersetzung "und führe uns nicht in Versuchung", der auch die Zürcher Bibel und selbst die katholische Einheitsübersetzung folgen, ist sprachlich korrekt, wie auch der renommierte katholische Neutestamentler Thomas Söding feststellt.

#### Ökumenische Fassung nicht in Frage stellen

Zwar interpretiert Luther im Kleinen Katechismus die sechste Bitte des Vaterunsers in ähnlicher Weise wie Papst Franziskus, hat aber darum doch nicht den Wortlaut des Gebetes abgeändert. Zwischen Übersetzung und Interpretation gilt es zu unterscheiden. Zudem weiß Luther sehr wohl um die dunklen Seiten Gottes, von denen die Bibel berichtet, wenn er in anderem Zusammenhang zwischen dem Gott des Evangeliums, der sich in Jesus Christus geoffenbart hat, und dem verborgenen Gott unterscheidet, der uns rätselhaft und abgründig erscheinen kann.

Es war ein großer ökumenischer Fortschritt, als sich die Kirchen in den 1970er Jahren auf die heute gültige ökumenische Fassung des Vaterunser geeinigt haben, die es evangelischen und katholischen Christen ermöglicht, das Gebet Jesu gemeinsam zu sprechen. Dieses hohe Gut sollte nicht durch fragwürdige Übersetzungsversuche aufs Spiel gesetzt werden. Schon um der Ökumene willen, die doch auch Franziskus am Herzen liegt, sollten wir uns an Luthers Mahnung halten: Das Wort sie sollen lassen stahn!

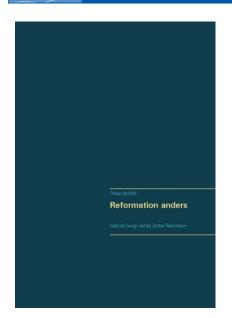
ULRICH H.J. KÖRTNER

(Erweiterte Fassung eines Gastkommentars, der am 14.12.2017 in der "Presse" [S. 27] erschienen ist.)

REFORMIERTES KIRCHENBLATT 1/2018

Lucas Cranach der Ältere: Vater unser

#### Bücher Bücher

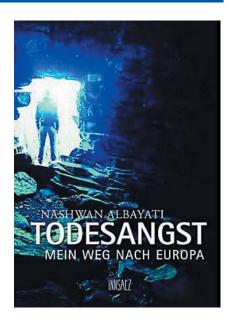


#### Tilman Hachfeld: Reformation anders. Huldrych Zwingli und die Zürcher Reformation. BoD-Verlag Norderstedt, 2017, 96 Seiten

Aufmerksamen Beobachtern der Feiern zum gerade zu Ende gegangenen Jubiläumsjahr der Reformation ist aufgefallen, dass irrtümlicherweise oft vom Luther- anstatt vom Reformationsjahr die Rede war, obwohl die Kirchenleitungen ausschließlich und konsequent vom Reformationsjubiläum gesprochen haben. Die Zürcher Landeskirche feiert übrigens ihr Reformationsjubiläum von 2017-2019. Und die Kirche H.B. wird ebenso das Jahr 2019 zum Zwinglijahr erklären. Zur Korrektur dieser einseitigen Akzentuierung des Reformationsgeschehens ist rechtzeitig dazu ein Buch des früheren Vikars der Reformierten Stadtkirche in Wien und späteren Superintendent der Reformierten Kirche in Potsdam, Tilman Hachfeld, erschienen mit dem Titel "Reformation anders". Diese "andere" Reformation ist Zwinglis Reformation in Zürich. Hachfelds Hauptanliegen war es zu zeigen, dass die Reformation mehrere Brennpunkte hatte mit unterschiedlichen Akzenten, aber dem gleichen Anliegen. Während Luther die subjektive Frage nach dem gnädigen Gott umtrieb, war Zwinglis Anliegen die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes in der Welt, die er in dem unmenschlichen Söldnerwesen in der Schweiz fokussiert sah. Der zweite wichtige Akzent des Zürcher Reformators war die freie Predigt, die sowohl auf fundierter Bibelauslegung zu beruhen hatte als auch konkrete politische und gesellschaftliche Fragen nicht aussparen durfte. Die Konsequenz dieser Akzente war Zwinglis starke Sensibilität für soziale Gerechtigkeit und soziale Verantwortung, die er in Zürich folgerichtig in die Wege leitete. Dies war deshalb leichter durchführbar als anderswo, da es in Zürich keine landesfürstliche Herrschaft gab wie in Luthers Sachsen, sondern eine autonome städtisch-bürgerliche Verwaltung, die keinerlei Zwei-Reiche-Lehre kannte. Aufgrund all dieser Gegebenheiten sieht der Autor in den sogenannten religiösen Sozialisten in Zürich im ersten Quartal des 20. Jahrhunderts echte Nachfahren Zwinglis. Hachfelds leicht lesbares und verständliches Buch gibt klare Informationen über die Züricher "andere" Reformation, die auch Wurzel unserer evangelisch-reformierten Tradition in Österreich ist. B.N.

#### Nashwan Albayati, TODESANGST. Mein Weg nach Europa Diakonie Oberösterreich, Innsalz Verlag 2017, 86 Seiten.

"Wähle dir einen Reisebegleiter und dann erst den Weg." Dieses arabische Sprichwort kommt einem in den Sinn, wenn man der Geschichte des Irakers Nashwan Albayati folgt. In seinem Buch "Todesangst" beschreibt Albayati seine Flucht 2015 von Bagdad bis Wien. Als 14jähriger war er in seiner Heimatstadt bereits Augenzeuge eines Selbstmordattentats geworden und abends erkannte er dann: "Ich hatte Fleisch unter meinen Sohlen." Als Sunnit wurde es zusehends lebensgefährlich in seinem Land. Nicht nur einmal hörte in den Straßen seiner Stadt: "Wenn du nochmal herkommst, bist du tot!" "Und wenn die das sagen, dann meinen die das auch." So schildert es der 27-Jährige,



der mit seiner Familie täglich Angst ums Leben hatte, oder dass man sie zwangsverpflichtet und auf die Schlachtfelder schickt. Dann am 28.8.2015 begann die Flucht und Reise einer kleinen Gruppe der Familie nach Europa. Dramatisch, ohne Pathos werden die Stationen der Flucht beschrieben: Irak, Türkei, Griechenland, Serbien, Ungarn und Österreich. Zweimal sind sie auf Schlepper angewiesen und ihre Ankunft in Österreich schildern sie als sehr herzlich. Gespannt liest man über ihre Begegnungen mit den Sicherheitskräften in den jeweiligen Ländern. Albayatis Deutschlehrer Karl-Heinz Rathke und seine Freundin aus Nordrhein-Westfahlen, Zehra Dayioglu, überzeugen Albayati in Mauerkirchen über seine Flucht zu schreiben. Seit zwei Jahren wartet Albayati auf seinen Bescheid und will an der Uni Linz studieren. Einen in Österreich anerkannten Bachelor-Abschluss aus der Heimat in Business Administration hat er schon. Ergänzt wird dieses bemerkenswerte Buch mit Kartenmaterial zur Flucht, einem Brief des Vaters aus Bagdad, einem Interview und historischen Informationen. "Todesangst" ist ein wichtiges Zeitzeugnis und man kann nur hoffen, dass es eine große Leserschar findet.

H.K.

## Andacht

## Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt

om Beginn haben Christinnen und Christen anders gelebt und geglaubt als ihre Umwelt. Dieses Anderssein war eine Provokation. "Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt", hat Paulus an die Gemeinde von Rom geschrieben.

Das hört sich an wie eine Zumutung und erst recht für Evangelische. Evangelische haben tapfer ihren Glauben bekannt. Was haben sie davon gehabt: Sie wurden traumatisiert durch Gegenreformation, Geheimprotestantismus, durch eine neuerliche Gegenreformation im 20. Jahrhundert und dann, wie man endlich Farbe bekannt hat, sich dem Reich und Führer verschrieben hat, war es auch wieder falsch. Kein Wunder, dass nach dem Krieg die Kirche einfach ihre Ruhe haben wollte, unauffällig als Teil der Gesellschaft akzeptiert werden wollte, endlich anerkannt, gute Bürgerinnen und Bürger, pflichtbewusst in einem demokratischen Gefüge. Das ist sehr verständlich.

Aus meiner Sicht gibt es heute zwei große Versuchungen: die Sünde der Trägheit und die Sünde der Gewöhnung. Sich nicht einfügen heißt damit: sich nicht abzufinden mit Missständen, mit Bedrohungen und Gefahren für Demokratie und Gemeinwohl. Darauf achten, was Gottes Wille ist und wo ich meinen eigenen Willen durchsetzen will. Wo gebe ich Gott die Ehre, und wo bete ich einen Götzen an? Diese Fragen verbinden uns auch mit der Reformationszeit.

Es braucht das Widerständige, das Radikale, das Subversive. Das ist Christinnen und Christen in Europa verloren gegangen.

Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene

(Römer 12,2)

Jedes Zeitalter hat seine eigenen Herausforderungen, aber immer sind Christen gerufen, nicht mit dem Strom zu schwimmen und sich nicht einzufügen.

Wir sollten uns erinnern als Christen, was unser Auftrag ist. Dazu gehört auch die Kritik politischer Maßnahmen, die den Reichen und Starken nützen, aber den Schwachen in Bedrängnis bringen. Um aber fundierte und sachliche Kritik üben zu können, ist es nötig, die Entwicklungen in unserem Land, in Europa und in der Welt scharf zu beobachten und Schlüsse zu ziehen, immer im Hinblick auf unseren Glauben, auf die Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Christus, auf den befreienden und erlösenden Gott.

Wir leben in einem guten Land, in Demokratie und Wohlstand, die meisten zumindest, aber es gibt keine

Garantie, dass das so bleiben muss. Die Dinge müssen sich nicht schlagartig verändern, vielleicht überhaupt so, dass die Veränderung und Verwandlung fast unmerklich geschieht. Kirchen sind dazu da, Menschen Orientierung zu geben. Das Wort Gottes soll die Menschen nicht verwirren sondern Klarheit bringen. "Euer Ja sei ein Ja, und euer Nein sei ein Nein. Jedes weitere Wort ist von Übel" heißt es in der Bergpredigt. Die Bibel gibt uns klare Leitlinien: Christinnen und Christen haben an der Seite der Schwachen und Notleidenden zu stehen, an der Seite der Armen, Flüchtlinge und Fremden. Und Christen müssen aufschreien, wenn Flüchtlingen von dem wenigen, das sie haben, noch etwas weggenommen wird, wenn sie dazu gedrängt werden, ihre Identität zu verleugnen oder so weit gebracht werden, dass sie sich für ihre eigene Sprache, ihre eigene Kultur und ihren eigenen Glauben schämen. Wer den Fremden, wer dem Flüchtling, nicht menschenwürdig begegnet, der spuckt Christus ins Gesicht. Christinnen und Christen haben sich gegen jeglichen Götzendienst zu wenden.

THOMAS HENNEFELD

Auszug aus der Predigt zum Synodeneröffnungsgottesdienst am 6. Dezember 2017 in der Martin Luther Kirche in Linz

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E mail: kirche-hb@evang.at Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Mage. Theol. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, HR Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Milena Heussler Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90 Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.

Layout und Grafiken: Eva Geber Bank:Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004 Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt Retouren an Postfach 555, 1008 Wien Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien